

Forschungen lautet die Antwort auf die Frage, wie Glaube und Identität sich zueinander verhalten: Wenn man die epigenetische Theorie Eriksons und die Feldtheorie K. Lewins in einem Modell integriert, kann man mit dessen Hilfe die psychische Struktur – als Ergebnis von Ich-Prozessen – mit der Struktur der Symbolisierung des Glaubens in Beziehung setzen (140). Gelingt es, eine sowohl differenzierte wie flexible Strukturierung zu erreichen, dann kann von einem Glauben die Rede sein, der – mittels der Symbole – auf die psychische Struktur zurückwirkt und die integrativ-synthetischen Tendenzen des Ichs verstärkt. Diese Grunderkenntnis wird von Klessmann

noch auf der Ebene des hermeneutischen Zusammenhangs von Theologie und Religionspsychologie grundsätzlich reflektiert; sie wird in ihren Konsequenzen für die Seelsorge – auch in Fallbeispielen – entfaltet (158 ff.). In die Argumentation spielt eine Anthropologie hinein, die sich eher der protestantischen Theologie (P. Tillich, G. Ebeling) verdankt. Auf diesem Hintergrund gelingt es Klessmann, einmal den heilsamen Zusammenhang zwischen psychischer Struktur und Glaube aufzuweisen, zum andern aber von einer vorschnellen Identifizierung beider Abstand zu nehmen. In der derzeitigen Diskussion über Glaube und Identität ein hilfreiches Buch. *R. Bleistein SJ*

ZU DIESEM HEFT

Das allgemeine Zeitbewußtsein legt heute alles Gewicht auf die Forderung, der Mensch müsse sein Leistungsvermögen zügeln; er dürfe nicht alles, was er kann. EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie in München, geht von einer anderen Überzeugung aus: Der Mensch sei größer gedacht und entworfen, als er wahrhaben will. Er fragt daher: Ist der Mensch, was er sein kann?

Am 28. Mai jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag Kardinal Augustin Beas. OSKAR KÖHLER würdigt das Werk des ersten Präsidenten des Sekretariats für die Einheit der Christen, dem die ökumenische Arbeit in der katholischen Kirche wesentliche Impulse verdankt.

LUDWIG VOLK veröffentlicht und kommentiert einen bisher unbekannten Briefwechsel des Abtes des Benediktinerklosters Grüssau, Albert Schmitt, mit dem früheren Vorsitzenden der Zentrumspartei, Ludwig Kaas. Die vom Januar 1934 stammenden Ausführungen Kaas' enthalten wichtige Aufschlüsse über die von ihm mitbestimmten politischen Entscheidungen der Zentrumspartei im Frühjahr 1933 nach der Machtergreifung Hitlers.

Im Anschluß an seinen Beitrag über die europäische Agrarpolitik (April 1981) befaßt sich EDGAR HARSCHKE, Professor für ländliche Soziologie an der Universität Gießen, mit den Problemen der Landbewirtschaftung in einer industrialisierten Gesellschaft. Am Bild der Agrarstruktur in der Bundesrepublik Deutschland zeigt er exemplarisch den industrialisierungsbedingten Strukturwandel der Landwirtschaft.

In den Jahren seit dem Tod Paul Celans (1970) ist das Werk dieses jüdischen Dichters deutscher Sprache nach wie vor lebendig. MATTHIAS LOEWEN macht in einer Gedichtinterpretation deutlich, wie die thematischen Dimensionen dieses Werks immer klarer hervortreten, vor allem im Blick auf das Schicksal des jüdischen Volkes und den christlich-jüdischen Dialog.